

Der Handlungsgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:
Hermann Pils,
Leipzig.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

Für die Handelsberichte und den
fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handlungsgärtner“ kann direkt durch die Post bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Der Handlungsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Petitzeile.

Neujahr 1908.

Unsere zahlreichen geschätzten Mitarbeitern und werten Abonnenten, sowie allen Empfängern dieser Probenummer übersenden wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche für das begonnene neue Jahr.

Leipzig-Gohlis, Januar 1908.

Die Redaktion von
„Der Handlungsgärtner“
Hermann Pils. Otto Thalacker.

Ein Ausblick

in die Zukunft zur Jahreswende.

Der Jahreswechsel tritt uns mit einem Januskopf entgegen. Neujahr schaut vorwärts in der Zukunft wallende Nebel, Sylvester zurück auf das vom letzten Sonnenstrahl übergoldete, nun von uns scheidende Jahr. Wie wird sich das neue Jahr gestalten? So hat man überall sich in der Stille gefragt, als des Jahres letzte Stunde schlug. In welchem Lichte erscheint uns die Zukunft? Trägt sie Rosenfarben und umhüllt sie sich mit dem düsteren Mantel der Sorgen und Trauer? Das letzte Jahr war in vieler Beziehung eine „böse Sieben“, und nicht ohne Beunruhigung blickt das deutsche Volk in die Ferne. In der Weltwirtschaftschronik war 1907 ein Jahr flutender Bewegung auf allen Gebieten. Zwar blieb uns in Deutschland der Friede gewahrt, aber die Weltpolitik blieb nicht ohne Sturm und Gewitter. Die Kämpfe in Marokko, in die vor allem Frankreich verwickelt war, die fortdauernden Unruhen in Russland, die Krisis in Persien und in Portugal, alles das waren Erscheinungen, welche zeigten, dass der allgemeine Weltfrieden doch nur ein Phantom ist. Zwar hat eine Friedenskonferenz im Haag auch vor kurzem erst lange Zeit getagt, aber ihre langatmigen Beratungen versagten allemal da, wo es sich um das handelte, was sie eigentlich zusammengeführt hatte, — den Frieden!

Viel schlimmer als in der äusseren Politik sah es in der inneren aus. Die wirtschaftliche Lage des Jahres 1907 hat zu ernststen Besorgnissen Veranlassung gegeben. Mit der zweiten Hälfte des Jahres setzte ein unauflösbarer Nieder-

gang der Preise ein. Andererseits trat eine Teuerung ein, die sich sogar auf die notwendigsten Lebensmittel erstreckte und „Teuerungszulagen“ für einzelne Berufsklassen erforderte, während der grösste Teil der Bevölkerung selbst sehen musste, wie er sein Auskommen finden konnte. Dann brachen unter dem nicht mehr zu verdeckenden Rückgang der Konjunktur mit einem Male in den benedeten Vereinigten Staaten grosse Kapitaltrusts zusammen und führten eine Finanzkrise herbei, die grosse Lücken in die imposanten Ziffern der amerikanischen Werte riss und die Bewunderung für die imposanten Unternehmungen unter dem Sternbanner bedenklich abkühlen musste. Bei den regen Handelsbeziehungen zu Deutschland wie zu den anderen europäischen Märkten musste diese Krisis naturgemäss auch auf unsere wirtschaftliche Lage einwirken. Zurückhaltung und Einschränkung der Kredite, ein Anshalten der Kapitalien war die nächste Folge. Und so kam es denn, dass das Jahr 1907 unter dem Druck ganz ausserordentlich hoher Zinssätze von uns Abschied nahm. Der Reichsbankdiskont erreichte eine bisher unbekannte Höhe und stand dauernd noch ein halbes Prozent über dem der Bank von England. Das erschwerte denen, die mit fremdem Gelde arbeiten müssen, das Fortkommen, brachte einen Rückgang der wirtschaftlichen Entwicklung mit sich, ja ruinierte zahlreiche Existenzen, die nicht in stande waren, ihren Verbindlichkeiten unter der Einwirkung dieser eminenten Geldverteuerung nachzukommen. Die Zahl der Substationen von Grundstücken bildet einen schlagenden Beweis dafür.

Wir haben also damit zu rechnen, dass die Zeit der Höchstkonjunktur auf dem Weltmarkt vorüber ist. Das wird aber nicht ohne Einfluss auch auf die Gestaltung der einzelnen Wirtschaftsgruppen sein, denn eine jede derselben ist vom grossen Ganzen abhängig. Das Indiehörschnellen des Zinssusses war aber auch ein Zeichen der Anspannung und Ueberspannung aller Produktionskräfte und der einsichtsvolle Geschäftsmann musste sich sagen, dass diese Ueberspannung der Wirtschaft nicht lange mehr von Dauer sein konnte. Auf eine solche Ueberspannung muss aber mit eiserner Notwendigkeit einmal ein Rückschlag folgen, und diesen Rückschlag, dieses Abrüstens der Hochkonjunktur wird uns das

Jahr 1908 bringen. Im Weltverkehr kann man alle fünf Jahre einen Auf- und Abstieg beobachten und wenn diese Regelmässigkeit zu Schlüssen berechtigt, so muss jetzt die Periode des Abflaus kommen.

Das braucht aber zu keiner Panik Veranlassung zu geben, sondern nur zur Vorsicht. Die industriellen Ausblicke für das Jahr 1908 sind keineswegs so trübe, dass wir eine Krisis zu befürchten hätten, und die Lage der Industrie ist der Gradmesser für das ganze wirtschaftliche Leben. Auch unser deutscher Gartenbau hängt indirekt von ihr ab, denn wenn die Industrie ins Stocken gerät, tritt auch ein Rückgang der Beschäftigung bei ihr ein. Dies ist bis jetzt jedes Mal zu konstatieren gewesen.

Man hat im Auslande auf die vielen Insolvenzen in Deutschland hingewiesen und damit unseren wirtschaftlichen Stand diskreditieren wollen. Mit Unrecht, die Insolvenzen betreffen zum grössten Teil doch unhaltbare, ungesunde Existenzen, deren Ausscheidung aus dem Wirtschaftskörper nur den Gesundungsprozess beschleunigen kann. Die strikte Zurückhaltung welche sich Industrie und Handel, Spekulation und Börse seit geraumer Zeit auferlegen mussten, werden den Erfolg haben, dass sich die Geldmarktverhältnisse wieder bessern müssen. Dann werden wir im Jahre 1908 wohl ein weniger glänzendes Resultat haben, das Geschäft wird ein ruhigeres werden, der Umsatz sich in gemässigten Bahnen bewegen, aber es wird doch kein Grund zu Befürchtungen gegeben sein, wie sie vielfach in der Tagespresse laut geworden sind. Der Gartenbauhandel darf daher wohl auch im Jahre 1908 auf eine weitere gedeihliche, ruhige Entwicklung rechnen.

Wenn wir im übrigen unseren Blick auf die Ereignisse des gärtnerischen Lebens im Jahre 1907 werfen, so müssen wir, wenn wir für Wahrheit und Offenheit eintreten wollen, bekennen, dass man zweifellos nicht viel über die schönen Worte, über das Tagen und Beraten hinausgekommen ist. Taten konnte man mit der Lupe suchen, oder mit der Laterne, wie Diogenes Menschen. Wir sind den sozialpolitischen Zielen eigentlich um nichts näher gerückt. Wohl hat man auf den verschiedenen Tagungen: Hauptversammlung des Verbandes der Handlungsgärtner Deutschlands in Berlin am 15. Februar, Hauptversammlung des Verbandes der Baumschulenbesitzer in Mannheim am

21. Juni, der hier nach den Vorbesprechungen, die am 19. Januar in Berlin erfolgten, ins Leben gerufen wurde, Allgemeiner deutscher Handlungsgärtnerstag in Mannheim am 1. September, Hauptversammlung der Blumengeschäftsinhaber in Mannheim am 14. September usw., viel guten Willen gezeigt, mit Eifer und Begeisterung Reden über Reden gehalten, sich die Versicherungen wandelloser Einigkeit und Zusammengehörigkeit gegeben, die Waffen gegen alle feindlichen Erscheinungen unseres Gartenbauhandels geschärft, — um sie dann wieder in die Scheide zu stecken. Es ist noch alles beim alten geblieben! Es fehlt uns an einem energischen Weiterarbeiten über die Verbandstage hinaus! Die Tatenlust verwächst zu schnell und die Verbandsleitungen, welcher Verband es auch nur sein mag, vermögen in vielen Fragen allein gar nicht vorwärts zu kommen. Sie brauchen die Mithilfe aller Glieder des ganzen Gärtnersandes!

Die Rechtsfrage in der Gärtnerei harret noch immer der Antwort, weil keine Einigung erzielt wird. Gewerbe! riefen sie auf einer Seite — Landwirtschaft! auf der anderen und keine Regierung kann sich schlüssig werden, weil es an der recht wohl möglichen Einigung bei den Gärtnern selbst fehlt. Der Generalsekretär des Verbandes Beckmann hat ja über die Frage in Mannheim recht anerkennenswert vorgetragen. Aber was hilft das? Die Fraktion „Wirtschaftliche Vereinigung“ hat auf den Antrag von Behrens am 17. Februar beim Reichstag einen Initiativantrag eingebracht, nach welchem die Gärtnerei ohne Umschweife der Gewerbeordnung unterstellt werden soll, aber es schweigen seitdem alle Flöten und niemand weiss, was in der Zeiten Hintergründe schlummert. Einen Erfolg haben nur die Gärtner Sachsens insofern gehabt, als sie nunmehr in einem besonderen Ausschuss beim sächsischen Landeskulturrat, zu dem die Wahlen am 20. Februar stattfanden, ihre Vertretung haben. Die Rechtsfrage ist aber damit auch nicht gelöst. Die Berufs- und Betriebszählung, welche am 12. Juni abgehalten wurde, sollte ja die Grundlage hierzu bieten und es ist auch eine Denkschrift darüber ausgearbeitet worden. In der Novelle zur Gewerbeordnung aber, die zur Beratung kommt, ist auf diese Frage keine Rücksicht genommen. Ebenso wenig sind wir in der

Neue Zonalpelargonien.

Von Richard Stavenhagen-Rellingen.

I.

In meinen Berichten über die Mannheimer Gartenbau-Ausstellung habe ich die Neubronnerschen Zonalpelargonien nur ganz kurz als eine der besten Leistungen der Ausstellung erwähnt, weil ich beabsichtigte, den Zonalpelargonien einmal einen Sonderartikel zu widmen. Auf einige gute Gruppensorten, die von den Firmen W. Pfitzer-Stuttgart und G. Bornemann-Blankenburg-Harz in Mannheim ausgestellt waren, habe ich an einer anderen Stelle meines Ausstellungsberichtes empfehlend hingewiesen. Ich habe aber nicht nur auf der Mannheimer Ausstellung, sondern auch einige Wochen später in Stuttgart, ferner in Frankfurt a. M., Wiesbaden etc. manches Bemerkenswerte in Pelargonien gesehen, so dass ich hier einmal zusammenfassend das Beste unter den Neuheiten der letzten Jahre hervorheben möchte. Im Jahrgange 1900 des „Handlungsgärtner“ habe ich in einem durch zwei Nummern laufenden Artikel die besten der mir bekannten Zonalpelargonien behandelt und würde es auch diesmal nicht möglich sein, diese „Pelargonienstudien“ in einem kürzeren Artikel zusammenzufassen, wenn ich einen erschöpfenden Bericht, der einen Ueberblick über das ganze reiche Sortenmaterial, wie es die Zonalpelargonien bieten, ermöglicht, geben wollte. Ich will vielmehr nur einige ganz hervorragende Sorten, sowohl für Gruppenbepflanzung wie zur Topfkultur nennen, lasse aber dabei sowohl die Teppichzonal-Pelargonien wie die sogenannten Efeuzonal-Pelargonien ausser Betracht, da auch dies wieder zu weit führen würde.

Die besondere Veranlassung zu meinem heutigen Artikel boten mir eigentlich zwei Ausstellungen über die Neubronnerschen Pelar-

gonien-Neuheiten, auf die ich in ausländischen Fachzeitschriften sties und die in ihrem Urteile sich völlig diametral gegenüberstehen. In der französischen „Revue horticole“ sagt R. Jarry-Desloges von der Sorte *Reformator*, dass er diese zusammen mit *Souvenir de Fleury* zur Bepflanzung von zwei grösseren Vergleichsgruppen benutzt habe. Zuerst sei *Reformator* etwas der Konkurrenzsorte voraus gewesen, im Juli waren sich beide etwa gleich, während von Anfang August an *Souvenir de Fleury* sich bedeutend besser entwickelt habe. Er kommt zu dem Endergebnis, dass *Reformator* eine ganz brauchbare Gruppensorte sei, doch aber eigentlich „nichts reformiere“ und sich nicht einmal so widerstandsfähig erwiesen habe, wie ältere bewährte Sorten. Dagegen bespricht Johannes Jensen in der letzten Nummer der dänischen „Gartner-Tidende“ die Neubronnersche Schauausstellung in Mannheim und kommt zu einem im ganzen recht günstigen Urteile. Er schliesst seinen Artikel mit den Worten, dass, nachdem er ausser in Mannheim, später noch weitere Schaupflanzen dieser Pelargonien gesehen habe, „seine Begeisterung für diese Neuzüchtungen noch gestiegen sei“, und sie „ohne Uebertreibung die weiteste Verbreitung verdienen“.

Ich habe bereits im Jahre 1905 alle damals im Handel befindlichen Neubronnerschen Sorten zusammen mit ähnlichen anderer Züchter einen Sommer hindurch beobachtet. Die letzten Neuheiten sah ich zuerst bei Nonne & Hoepker in Ahrensburg und auf der Wandbeker Handpflanzenausstellung. In Mannheim habe ich mich an verschiedenen Tagen stundenlang bei den Neubronnerschen Züchtungen aufgehalten, einzelne Sorten, wie *Rival*, *Purpurkönig*, *Ulmia*, aber auch in anderen Handels- und Privatgärten als Gruppenpflanze verwendet gefunden. Ich kann mich dem dänischen Urteil

nur anschliessen und halte die französische Kritik für nicht ganz vorurteilsfrei, zum mindesten aber für etwas einseitig und verfrüht. Ich selbst habe, gerade infolge der nachhaltigen Reklame, die man zu Gunsten der Reformator-Klasse gemacht hat, diese Pelargonien anfangs auch mit Misstrauen betrachtet, bin aber zu dem Urteile gelangt, dass bei einzelnen Sorten der niedrige gedrungene Wuchs, die Reichblütigkeit und die Widerstandsfähigkeit im Freien Vorzüge darstellen, die die Reklame berechtigt erscheinen lassen. Damit ist nicht gesagt, dass alle Neubronnerschen Sorten unbedingte Empfehlung verdienen oder dass die Rasse heute alle anderen Sorten verdrängen werde. Ich habe im Gegenteil den Eindruck, dass viele Spezialisten gewisser Pflanzengruppen sich zu wenig um die Leistungen ihrer Kollegen und Mitarbeiter auf dem gleichen Gebiete kümmern und wiederum manche Käufer von Neuheiten mit ihrem Urteile etwas zu voreilig sind und eine Sorte als „unbedingt beste ihrer Farbe“ bezeichnen, ohne dass sie das vorhandene Sortenmaterial kennen. Wenn dem nicht so wäre, hätten wir heute nicht so viele einander ähnliche Sorten von Pelargonien, Staudenphlox, Gladiolen, Canna etc. Bei den Rosen, Dahlien, Chrysanthemum, Lathyrus, Paeonien etc., wo bestimmte Vereine und Gesellschaften für die Sichtung des Materials sorgen, ist die Sortenfrage weit besser geklärt oder wenigstens auf dem besten Wege der Klärung angelangt.

Es kommt leider auch vor, dass französische oder englische Züchtungen in Deutschland umgetauft werden, oder dass deutsche Züchtungen im Auslande einen anderen Namen erhalten und liegt dann die Möglichkeit sehr nahe, dass die gleiche deutsche Sorte unter fremder Flagge wieder nach Deutschland zurückimportiert wird. Einen derartigen, sicher nach-

weisbaren Fall haben wir mit der französischen Zwergsorte *Jean Paequet*, die als *Perle vom Tannhof* in Deutschland verbreitet wurde.

Es wird daher mein Bestreben sein, die Leistungen aller Züchter nach Gebühr zu würdigen, da aber einmal von den Neubronnerschen Sorten mehrfach die Rede war, beginne ich diese Uebersicht mit den Züchtungen dieser Firma.

In dem Farbenkreise der bekannten *Meteor* ist neben der vielgenannten *Reformator* jetzt *Cardinal* die hervorragendste Sorte. Die Züchter bezeichnen diese selbst als „niedrig wachsende *Meteor*“. Interessant wäre es, im nächsten Sommer einmal die folgenden einfach roten Sorten nebeneinander zu prüfen: *Meteor*, *Cardinal*, *Herrick*, *Ruhm von Zehlendorf*, *Agä*, *Berolina* und *Reformator*. Es bestehen vielleicht leichte Unterschiede in der Färbeschattierung und Höhe der Pflanzen, es dürften von den genannten sieben Sorten jedoch zwei, eine höhere und eine niedere, völlig genügen. *Cardinal* hat den niederen Wuchs der älteren *Reformator*, aber etwas grössere Blumen, die wie bei der Mehrzahl der neueren Neubronnerschen Sorten in gleicher Höhe stehen, was diesen Sorten für niedrige Gruppen einen besonderen Wert verleiht.

Ein ausgesprochenes dunkles Purpur war unter den Pelargonien bisher selten. Die schönste ist wohl noch immer die ältere *Trilby*, die aber selbst als Topfsorte etwas zu empfindlich ist. Gut, auch für das Freie ist *Mrs. Paris* (nicht Boris!) *Poirier*, mit etwas scharlach Auge. Ich erkenne nun unumwunden an, dass in diesem Farbenkreise die Neubronnersche *Purpurkönig* etwas ganz vorzügliches darstellt. Sie ist niedriger und reichblühender als die eben genannte und mindestens ebenso gut für das Freie geeignet. Noch dunkler ist *Fritz Moltenfer*, das dunkelste Purpur, was ich bei Pelar-

